



30 Jahre

**Fachstelle für Religionsunterricht
und Gemeindekatechese
der Römisch-katholischen
Landeskirche Basel-Landschaft**

PRESSEMAPPE

30 Jahre

**Fachstelle für Religionsunterricht und Gemeindekatechese
der Römisch-katholischen Landeskirche Basel-Landschaft**

Inhaltsverzeichnis

In dieser Pressemappe zu unserem Jubiläum finden Sie folgende Unterlagen:

- Einleitung zum Jubiläum: 30 Jahre!
- Statistik Fachstelle
- Chronik: die wichtigsten Ereignisse der letzten 30 Jahre
- Zukunft des kirchlichen Religionsunterrichts an den Schulen
- Religionsunterricht und *Gemeindekatechese*
- Heilpädagogischer Religionsunterricht
- Ökumenische Zusammenarbeit
- Prospekt ökumenische religionspädagogische Ausbildung
- Broschüre zum Hatstätterhof

Einleitung zum Jubiläum: 30 Jahre!



Stelleninhabende 2009: Andrea Vonlanthen, Hanspeter Lichtin

Dass sich die römisch-katholische Kirche im Kanton Basel-Landschaft seit 30 Jahren eine eigene religionspädagogische Fachstelle leistet, ist nicht selbstverständlich und ein Grund zum Feiern. Sie hat in der kirchlichen und gesellschaftlichen Aufbruchszeit der siebziger Jahre erkannt, dass die religiöse Bildung professionelle Begleitung braucht und deshalb eine Stelle für einen Katechetenbetreuer im Halbamt geschaffen. Heute ist daraus eine Fachstelle mit hundertfünfzig Stellenprozenten und einem breiten Tätigkeitsfeld geworden. In 30 Jahren hat sie ca. hundertfünfzig Frauen und Männer zu professionellen Religionslehrpersonen ausgebildet. Heute bildet sie in ökumenischer Zusammenarbeit Lehrpersonen für den kirchlichen Religionsunterricht an den Schulen aus- und weiter, unterstützt Lehrpersonen und Katechetinnen in ihrer anspruchsvollen Tätigkeit, setzt sich ein für Religionsunterricht für Menschen mit einer Behinderung, berät Pfarreien und Kirchgemeinden in Fragen von Religionsunterricht und Katechese und sie arbeitet vernetzt in vielen religionspädagogischen und anderen kirchlichen Arbeitsgruppen und Gremien in der Region und der gesamten Deutschschweiz mit.

In 30 Jahren haben Stelleninhabende und ehrenamtlich Mitarbeitende vielfältige, farbige Spuren in der religionspädagogischen Landschaft unserer Region hinterlassen. Sie haben

30 Jahre

Fachstelle für Religionsunterricht und Gemeindekatechese der Römisch-katholischen Landeskirche Basel-Landschaft

wesentlich mit dazu beigetragen, dass auch heute im Kanton Baselland in jeder Schulwoche im Auftrag der römischen-katholischen Kirche rund 100 Lehrpersonen über 600 Lektionen Religionsunterricht erteilen und dabei über 6000 Kinder und Jugendliche ansprechen.

Unsere Jubiläumsfeier ist deshalb dazu da, allen Danke zu sagen, die diese Arbeit finanziell und ideell ermöglichen, besonders all jenen, die sich in der täglichen Arbeit in den Schulzimmern und Pfarreizentren für das Wohl von Kindern und Jugendlichen engagieren. Speziellen Dank richten wir an die Kolleginnen und Kollegen im ökumenischen Zentrum Hatstätterhof. Die Zusammenarbeit in Aus- und Weiterbildung beflügelt uns stets von Neuem und macht vor allem sichtbar, dass wir uns als eine Kirche in unterschiedlichen Traditionen mitverantwortlich fühlen für die religiöse Bildung der Kinder und Jugendlichen.

Unser Blick ist beim Feiern nicht nur in die Vergangenheit gerichtet. „30 Jahre“ feiern heisst für uns auch, in die Zukunft zu blicken und weiterhin alles dafür zu tun, dass Kirche sich stark macht in der Gesellschaft für das „Recht der Kinder auf Religion“.

Basel, den 10. September 2009

Hanspeter Lichtin, Stellenleiter

Andrea Vonlanthen, Religionspädagogische Mitarbeiterin

Statistik Fachstelle

Stelle geschaffen durch die Synode am 10. Dezember 1979; Stelle besetzt ab 1981

Religionsunterricht im Auftrag der röm.-kath. Kirche im Kanton BL:

Schuljahr 2008/2009

102 Unterrichtende 21 Männer / 81 Frauen

635 Lektionen

rund 6000 SchülerInnen (gemeinsam mit der ev.-reformierten Kirche mindestens das Doppelte)

Ausgebildete Religionslehrpersonen:

1981 -2000 röm.-katholisch BL ca. 80 Personen

2002-2009 ökumenisch BL/BS 73 Personen

Stelleninhabende:

1981 – 1985 Paul Gürtler (50%)

1985 – 1994 Thomas Andreetti (1985-1987: 50%; 1987-1994: 100%)

1994 – 2001 Susanna Meier Riess (50%)

1994 – 2009 Hanspeter Lichtin (1994-2001: 50%; 2001-2007: 70%;
2007-2009: 80%)

2001 – 2004 Monika Tschopp (2001-2003: 30%; 2003-2004: 50%)

2005 – 2009 Andrea Vonlanthen (2005-2007: 50%; 2007-2009: 70%)

Chronik

10. Dezember 1979	Die Synode der Römisch-katholischen Landeskirche des Kantons Basel-Landschaft beschliesst die Schaffung einer 50%-Stelle „für die Betreuung und Weiterbildung der im Dienste ihrer Kirchgemeinden stehenden Katecheten“.
1981	Der erste „Katechetenbetreuer“, Dr. Paul Gürtler nimmt seine Arbeit auf. Seine Arbeit wird begleitet durch die Katechetische Kommission der Landeskirche.
1981-1984	Erste zweijährige Katechetikkurse für die Primarstufe finden zusammen mit BS statt.
1985	Nach dem tragischen Lawinentod des ersten Katechetenbetreuers am Auffahrtstag 1984 kann die Stelle nach einjähriger Vakanz neu besetzt werden durch Thomas Andreetti.
1988	Die Stelle wird vom Halbamts auf ein Vollamt erweitert.
1989	Das Schulinspektorat beschliesst unter Mitarbeit der Stelle Massnahmen zur Verbesserung der Situation des Biblischen Geschichtsunterrichts (Religionsunterricht des Staates).
1989	Ein erster Oberstufenkurs findet statt.
1990/91	Die Primarschulen BL erhalten einen neuen Lehrplan. Im Auftrag des Schulinspektorats erstellt der Katechetenbetreuer zusammen mit einer ökumenischen Arbeitsgruppe Handreichungen für den Fachbereich „Biblische Geschichte“. Ebenfalls engagiert sich der Stellenleiter im Rahmen der kantonalen LehrerInnenfortbildung in der Weiterbildung für „Biblische Geschichte“.
1990	Die Zusammenarbeit mit der ev.-reformierten Kirche BL wird intensiviert. Gegenseitige Einsitznahme in den beiden Fachkommissionen und gemeinsame Sitzungen zu religionspädagogischen Fragen werden eingeführt.
1990-1993	Der erste dreijährige, reine BL-Ausbildungskurs für Religionslehrpersonen wird durchgeführt.
1991	Der Landeskirchenrat empfiehlt den Kirchgemeinden die Anwendung der von der Stelle erarbeiteten „Anstellungs- und Besoldungsrichtlinien für den katechetischen Dienst“. Damit würden die KatechetInnen einen angemessenen Lohn für ihre anspruchsvolle Tätigkeit erhalten.
1991	Die ev.-reformierte und röm.-katholische Unterrichtskommission befragt die Kirchgemeinden und Pfarreien zur Bereitschaft vermehrter ökumenischer Zusammenarbeit im kirchlichen Religionsunterricht und setzt eine Arbeitsgruppe ein, welche einen entsprechenden ökumenischen Lehrplan erarbeiten soll.

**30 Jahre
Fachstelle für Religionsunterricht und Gemeindekatechese
der Römisch-katholischen Landeskirche Basel-Landschaft**

1992	Ein ökumenisch ausgearbeiteter Entwurf zum „Katechetischen Rahmenplan der Basellandschaftlichen Landeskirchen 1993“ wird im Kanton BL in die Vernehmlassung geschickt. Ziel ist es, die Position des kirchlichen Religionsunterrichts an den Schulen zu stärken.
1993	Eine erste ökumenische Weiterbildung für alle Lehrpersonen zum Thema „Abendmahl – Eucharistie“ findet statt. Seither werden regelmässig ökumenische Weiterbildungsangebote durchgeführt.
1994	Susanna Meier Riess und Hanspeter Lichtin treten die Nachfolge von Th. Andreetti an und teilen sich die Stelle mit je 50%. Die Stelle bekommt erstmals ein Domizil in den Räumlichkeiten der Kirchgemeinde in Münchenstein.
1994	Eine Umfrage zum Religionsunterricht an Sonderschulen wird durchgeführt. Ziel ist es, das Angebot von konfessionell-kooperativem Religionsunterricht an allen (heilpädagogischen) Sonderschulen zu gewährleisten.
1995	Die Pastorkonferenz der röm.-katholischen Kirche BL (Versammlung aller Seelsorgenden) beschliesst die „Einführung des Katechetischen Rahmenplans und unterstützt die Anstrengungen in Richtung eines konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts an den Schulen des Kantons Basel-Landschaft auf der Grundlage des neuen Rahmenplans.“
1996	Die Stelle beteiligt sich erstmals an der Leuenbergtagung der ev.-reformierten Kirche. Damit wird die Leuenbergtagung zur ökumenischen religionspädagogischen Jahrestagung.
1996	Die ev.-reformierte Kirche BL beauftragt den Theologen André Feuz mit 30% für die Erarbeitung von Handreichungen zum Rahmenplan in Zusammenarbeit mit der röm.-katholischen Stelle und einer ökumenischen Arbeitsgruppe.
1997	Die Stelle übernimmt erstmals einen thematischen Teil in der ev.-reformierten Ausbildung. Erste Überlegungen für eine zukünftige ökumenische Ausbildung finden statt.
1998	Die Stelle führt eine Umfrage über die Anstellungsbedingungen von KatechetInnen in den Kirchgemeinden durch. Es zeigt sich, dass sehr grosse Lohnunterschiede bestehen.
2000	Die neu geschaffene 50%-Stelle der ev.-reformierten Kirche BL für eine Beauftragte wird mit Käthy Ehrensperger besetzt. Sie zieht in die bereits bestehenden Büroräumlichkeiten der röm.-katholischen Stelle ein. Dadurch wird die ökumenische Zusammenarbeit weiter intensiviert.
2000	Ein wichtiger Meilenstein: Das überarbeitete Papier „Der katechetische Dienst in den Römisch-katholischen Kirchgemeinden des Kantons Basel-Landschaft“ werden als verbindliche Richtlinien für die Anstellung von KatechetInnen in die

**30 Jahre
Fachstelle für Religionsunterricht und Gemeindekatechese
der Römisch-katholischen Landeskirche Basel-Landschaft**

	Anstellungs- und Besoldungsordnung der Landeskirche aufgenommen. Damit erhalten KatechetInnen erstmals einheitlich geregelte und für die Kirchgemeinden verbindliche Löhne.
2001	Eine Arbeitsgruppe der ev.-ref. und röm.-kath. Kirchen beider Basel planen eine erste ökumenische Ausbildung für Religionslehrpersonen, nachdem die drei bisher bestehenden Ausbildungen Mühe hatten, genügend Teilnehmende zu finden.
2001	Monika Tschopp übernimmt die Nachfolge von Susanna Meier Riess mit einem Pensum von 30%. Hanspeter Lichtin erhöht nach 7-jähriger Tätigkeit als Beauftragter sein Pensum auf 70%.
2002	Die erste ökumenische religionspädagogische Ausbildung beider Basel startet mit 16 Teilnehmenden als Pilotkurs.
2003	Die Stelle wird um 20 Stellenprozente erhöht. Diese kommen vollumfänglich dem Bereich „Religionsunterricht bei Menschen mit einer Behinderung“ zugute, welcher durch Monika Tschopp betreut wird.
2003	Ein zweiter Pilotkurs der ökumenischen religionspädagogischen Ausbildung beider Basel startet mit 21 Teilnehmenden. Gleichzeitig werden Gespräche über ein künftiges ökumenisches Zentrum für Religionspädagogik und Medienverleih geführt.
2003	Eine Weiterbildung zum Thema Gemeindekatechese und Religionsunterricht an der Schule löst Fragen nach der zukünftigen Ausrichtung der Fachstelle aus. Die Stelle muss in Zukunft neben dem schulischen Religionsunterricht vermehrt auch den Bereich der Katechese in der Pfarrei verstärken.
2003	Die Schweizer Bischofskonferenz und die Römisch-katholische Zentralkonferenz lanciert das Projekt ForModula. Um das Ausbildungssystem der nicht-universitären Ausbildungen klarer und durchlässiger zu machen, sollen auch die regionalen religionspädagogischen Ausbildungen nach einem einheitlichen System modularisiert werden.
2004	Die Pastorkonferenz beschliesst die Umbenennung der katechetischen Arbeitsstelle in „Fachstelle für Religionsunterricht und Gemeindekatechese“. Damit ist eine inhaltliche Ausweitung des Leistungsauftrags der Fachstelle und eine Anpassung der Pflichtenhefte der Stelleninhabenden verbunden. Hanspeter Lichtin übernimmt die Leitung der Fachstelle.
2004	Hanspeter Lichtin erarbeitet im Auftrag der Katechetischen Kommission ein Bildungskonzept für den Bereich Gemeindekatechese.
2004	Ein dritter Pilotkurs der ökumenischen religionspädagogischen Ausbildung beider Basel startet mit 16 Teilnehmenden.
2005	Im Frühling tritt Andrea Vonlanthen als Religionspädagogische Mitarbeiterin die Nachfolge von Monika Tschopp an, welche die

**30 Jahre
Fachstelle für Religionsunterricht und Gemeindekatechese
der Römisch-katholischen Landeskirche Basel-Landschaft**

	Fachstelle auf Ende 2004 verlassen hat.
2005	Im Sommer öffnet das neue Ökumenische Zentrum im Hatstätterhof in Basel seine Tore. Die beiden religionspädagogischen Fachstellen BL und die beiden Rektorate für Religionsunterricht BS ziehen in gemeinsame Räumlichkeiten. Ebenfalls Teil dieses religionspädagogischen Kompetenzzentrums ist die ökumenische Medienverleihstelle beider Basel.
2006	Der vierte ökumenische Ausbildungskurs startet erstmals mit definitivem Ausbildungskonzept, das von allen beteiligten Kirchen gutgeheissen wurde. 19 Teilnehmende beginnen die Ausbildung.
2006	Eine überarbeitete und punktuell auch interreligiös ausgeweitete Version der Handreichung zum ökumenischen Rahmenplan erscheint in elektronischer Form als CD-ROM und als Online-Version.
2007	Die beiden Landeskirchen BL (ev.-ref. und röm.-kath.) beschliessen die Errichtung des Rektorats für den heilpädagogischen Religionsunterricht. Andrea Vonlanthen teilt sich die Verantwortung mit dem reformierten Unterrichtsbeauftragten Beat Müller, der 2005 die Nachfolge von Käthy Ehrensperger im Vollamt angetreten hat.
2007	Die Synode der Röm.-kath. Landeskirche stimmt dem Antrag auf eine Pensenerhöhung um 30 Stellenprozente zu. Die Fachstelle hat neu 20 Stellenprozente für den Aufbau des Fachbereichs Gemeindekatechese zur Verfügung.
2007	Der fünfte ökumenische Ausbildungskurs startet mit 14 Teilnehmenden.
2008	Im Frühling findet ein ökumenischer Sonder-Pfarrkonvent/ Pastoralkonferenz statt zum Thema „Die Zukunft des kirchlichen Religionsunterrichts an den öffentlichen Schulen BL.“ Die zahlreich anwesenden Seelsorgenden bekennen sich mit grosser Mehrheit für den Verbleib des kirchlichen RU an den Schulen.
2009	Nach 6-jähriger Planungs- und Pilotprojektphase beginnt im Januar der Betriebsstart des modularen Ausbildungssystems ForModula. Die Leitungskommission der ökumenischen religionspädagogischen Ausbildung beider Basel beschliesst daher ein Hearing zum Thema durchzuführen. Es sollen bei allen Entscheidungsträgern Grundlagen geschaffen werden „für den Entscheid über eine mögliche künftige ökumenisch getragene und akzeptierte, formodulakompatible Ausbildung“.
2009	Die Fachstelle feiert am 23. September ihr 30-jähriges Bestehen.

Basel, den 27. August 2009, Hanspeter Lichtin

Zukunft des kirchlichen Religionsunterrichts an den Schulen

Waren vor dreissig Jahren Schule und Kirche noch ziemlich deckungsgleich, ist das heute auch in eher ländlich geprägten Gegenden des Baselbiets längst nicht mehr so. Die Schule ist zu einem der Orte geworden, wo Menschen verschiedener Ethnien, Religionen und Kulturen einander über längere Zeiträume hinweg begegnen. Die Zeiten, in denen die einen Schulkinder katholisch und die anderen reformiert und die dritten „nichts“ waren (wie man einst abschätzig sagte), sind endgültig vorbei. Vorbei sind auch die Zeiten, wo die christlichen Kinder in der einen oder anderen Weise ähnlich kirchlich sozialisiert waren. Eine durchschnittliche Schulklasse setzt sich heute aus Kindern zusammen, die zwar noch einer kirchlichen Konfession angehören, doch an diese nur noch formal gebunden sind. Die kirchlich beheimateten, sozialisierten Kinder sind in der Minderzahl. Die Zahl der „konfessionslosen“ Kinder nimmt zu, wie auch die Zahl der muslimischen, hinduistischen und buddhistischen Schülerinnen und Schüler.

In dieser Situation einer weitgehend säkularisierten und pluralistischen Gesellschaft wird vermehrt die Frage gestellt, ob die Kirchen überhaupt noch einen Platz an der Schule haben sollen. Was kann die Rolle der Kirchen im schulischen Umfeld sein? Wäre es nicht sinnvoller sich mit dem Religionsunterricht aus diesem Umfeld zurückzuziehen und die „eigenen“ Kinder in den Kirchgemeinden und Pfarreien bekenntnisorientiert zu unterrichten?

Entgegen gewissen Bestrebungen, die in diese Richtung zielen, haben sich die Verantwortlichen der ev.-reformierten und der röm.-katholischen Kirche BL wiederholt zur Wichtigkeit des kirchlichen Religionsunterrichts an den öffentlichen Schulen bekannt. Zuletzt an einem gemeinsamen Konvent der Seelsorgenden der röm.-katholischen und der ev.-reformierten Kirche BL im April 2009. Den Ausführungen von Professor U. Kropac, Religionspädagoge aus Eichstätt, folgend, bekannte sich die grosse Mehrheit der Seelsorgenden zur Weiterführung des kirchlichen RU an den öffentlichen Schulen, auch unter veränderten Umständen. Dieses Bekenntnis war und ist getragen von der Überzeugung, dass wir als christliche Kirchen ein unverzichtbares Gut einzubringen haben zum Wohle der Kinder und Jugendlichen, zum Wohle der Gesellschaft. Wir sind überzeugt, dass Religion ein allgemeines Bildungsgut darstellt, auf das jedes Kind Anrecht hat, und dass der Glaube sich – gerade in der Schulstube – vor der Vernunft zu verantworten hat. So verstanden ist Religionsunterricht nicht indoktrinierend und keine Mitgliederwerbung, sondern ein Beitrag zur religiösen Dialogfähigkeit in einer multireligiösen Gegenwart. Zwar bleibt unser Ausgangspunkt der christliche Glaube und lässt sich der kirchliche Religionsunterricht nach wie vor von den Schriften der Bibel und den Traditionen der Kirchen inspirieren. Darüber hinaus wird jedoch das Gespräch mit den anderen Weltanschauungen und Religionen gesucht und geführt. Es geht im heutigen schulischen Umfeld um ein „learning from religion“, wo gemeinsam nach einer religiösen Sprache gesucht wird, welche auf die ewig gleichen Fragen nach dem Woher, dem Wohin, dem Sinn und Ziel des Lebens, auf die Fragen um Krankheit, Sterben, Leid und Tod, zeitgemässe Antworten gibt.

Wo der kirchliche Religionsunterricht an den Schulen so verstanden wird, bleiben die Kirchen verlässliche Partner für die Schule. Sie tragen mit ihrem grossen Fachwissen zum ganzheitlichen Bildungsauftrag der Schule bei und leisten damit nicht nur einen Dienst an den Kindern und Jugendlichen, sondern an der ganzen Gesellschaft.

Religionsunterricht und *Gemeindekatechese*

Aus der „Katechetischen Arbeitsstelle“ wurde 2004 die „Fachstelle für Religionsunterricht und Gemeindekatechese“. Aber was ist das eigentlich: *Gemeindekatechese*? Und worin liegt der Auftrag unserer Fachstelle in diesem Bereich?

Die Differenzierung von Religionsunterricht und Gemeindekatechese geht davon aus, dass es in unserer gegenwärtigen gesellschaftlichen Situation im Leben eines Menschen verschiedene religiöse Lernorte gibt. In Zeiten, wo die Menschen noch in geschlossenen kirchlichen Milieus gelebt haben, wurde der Glaube wie selbstverständlich in der Kindheit in Familie und Schule grundgelegt. Später konnte man ihn dann noch vertiefen.

Religionsunterricht im Sinne von „Bildung“ war weitgehend identisch mit Katechese im Sinne von „Lebensdeutung aus dem Glauben“. Heute ist das längst vorbei. Glaube und Religiöse Bildung sind nicht mehr einfach identisch, aber bleiben trotzdem aufeinander bezogen. So läuft Glaube ohne Bildung Gefahr naiv, blind, und so auch anfällig für Fundamentalismen zu sein. Religiöse Bildung ohne Möglichkeit zu einem persönlichen Glauben fehlt es hingegen leicht an Lebensrelevanz. In beiden Bereichen sollen und können sich die Kirchen nicht aus ihrer Mit-Verantwortung ziehen. Wie die Religiöse Bildung nicht ausschliesslich dem bekenntnisneutralen Staat überlassen werden kann (siehe „Die Zukunft des Religionsunterrichts an den Schulen“), so kann auch die Hinführung zum Glauben und die Vertiefung des Glaubenslebens nicht ausschliesslich an die Familien delegiert werden.

Die kirchliche Katechese sieht ihre Aufgabe in der Einführung in die elementaren Inhalte der christlichen Lebensweise und im gemeinschaftlichen Feiern des Glaubens. Katechese kann also heute nicht mehr primär am Lernort „Schule“ geschehen, sondern setzt die Erfahrung von kirchlichem Leben voraus: in den Familien, in der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit, im Erfahrungsraum der christlichen Gemeinschaft.

Als „Fachstelle für Religionsunterricht und Gemeindekatechese“ sind wir vor allem bemüht, mitzuhelfen solche Erfahrungsräume gelebten Glaubens in Gemeinschaft inhaltlich und methodisch zu gestalten. Dies geschieht in den Pfarreien z.B. in der ausserschulischen Hinführung zu den Sakramenten oder in der Unterstützung von Eltern bei deren religiöser Begleitung ihrer Kinder. Wir unterstützen dabei vor allem die katechetisch Tätigen in den Pfarreien durch entsprechende Weiterbildungsangebote und durch gezielte Projektbegleitung. Ein wichtiges Anliegen ist und bleibt auch die vermehrte Förderung der Benevol-Arbeit in der Katechese. Wenn Kirche nämlich als Erzählgemeinschaft verstanden wird, müssen Menschen jeden Alters dazu ermutigt und ermächtigt werden, von ihren Lebens- und Glaubenserfahrungen zu erzählen. Dazu sind adäquate Weiterbildungsangebote auszuarbeiten und anzubieten, die auch für Freiwillige aus den Pfarreien einladend sind. Hier ist eine vermehrte Zusammenarbeit mit der kirchlichen Erwachsenenbildung gefordert.

Basel, den 10. September 2009

Hanspeter Lichten

Heilpädagogischer Religionsunterricht im Kanton Baselland

Der Heilpädagogische Religionsunterricht (HRU) führt ein wenig bekanntes, aber deshalb nicht weniger bedeutendes, Nischendasein in der Schullandschaft des Kantons Baselland. Seit 2003 ist die Fachstelle für Religionsunterricht mit einer 20%-Stelle mit dem Thema HRU betraut. Seit 2007 liegt mit der Schaffung eines ökumenischen Rektorats für HRU die Organisation und Koordination von HRU ebenfalls in den Händen der Fachstelle. Eine zukünftige Herausforderung wird es für die Fachstelle sein, Religionslehrpersonen an Regelschulen auf die Umstellung auf das System der Integrationsklassen vorzubereiten und sie in ihrem veränderten Berufsumfeld zu begleiten und weiterzubilden.

Brauchen Menschen mit einer Behinderung Religionsunterricht?

„Was? So etwas gibt es?“ So oder ähnlich reagieren häufig Gesprächspartner/innen, wenn sie zum ersten Mal von Heilpädagogischem Religionsunterricht (HRU) hören. Die Frage, ob Menschen mit einer Behinderung Religionsunterricht brauchen, bejahte Wolfgang Brödel, Theologischer Leiter der Fachstelle für Religionsunterricht und Gemeindekatechese Luzern und Heilpädagoge bereits 1999. Unabhängig vom Schweregrad ihrer Behinderung hätten Kinder ein Recht auf Religionsunterricht, das in Menschen-, Grund- und Schulrecht gründet.

„Das eigentliche Ziel der HRU besteht darin“, so Brödel, „dass die Kinder und Jugendlichen mit ihren Sinnen erfahren, spüren und erleben, dass Gott sie unbedingt annimmt und liebt – unabhängig von ihren Leistungen – und dass damit ihre unantastbare Würde und ihr Recht auf Leben gesichert ist.“ Er weist darauf hin, dass sich besonders bei Menschen mit einer schweren geistigen Behinderung nicht beweisen lässt, ob sie die religiöse Dimension der menschlichen Grunderfahrungen von Angenommensein, Liebe und Gemeinschaft begrifflich nachvollziehen können.

„Aber existentiell können sie eine Gottesbeziehung aufbauen, weil sie Liebe schenken und empfangen können“.

Der ökumenische Lehrplan für HRU doppelt nach: Im HRU gehen wir von einem ganzheitlichen Wahrheitsverständnis aus. Danach ist Wahrheit gewissermassen der persönliche Schlüssel eines Menschen zum eigenen Glauben. Dasjenige, was ein Mensch glauben kann, muss er sinnvoll in seine Erfahrung von Leben und Welt einfügen können. Solches Einfügenkönnen ist nicht alleine eine intellektuelle, sondern auch eine emotionale Tätigkeit: Sie betrifft den ganzen Menschen und ist auch von Menschen mit einer geistigen Behinderung vollgültig nachvollziehbar.

Von der Option zum Rektorat

Seit die Fachstelle ihre Tätigkeit aufgenommen hat, rückte auch der Religionsunterricht an Heilpädagogischen Schulen ins Blickfeld. Sehr pragmatisch wurde vor Ort der Unterricht organisiert und koordiniert. 1993 fanden durch die katechetische Kommission erste Bestrebungen statt, den HRU im Kanton mittels

30 Jahre

Fachstelle für Religionsunterricht und Gemeindekatechese der Römisch-katholischen Landeskirche Basel-Landschaft

Bestandesaufnahme zu strukturieren. Im Jahre 2003 wurde der Fachstelle für Religionsunterricht und Gemeindekatechese ein 20%-Pensum zugesprochen, um im Kanton Weiterbildungsangebote für Religionslehrpersonen an Sonderschulen anzubieten. Ab 2005 wurde der Arbeitsschwerpunkt darauf gelegt, die je nach Gemeinde verschiedenen Anstellungsverhältnisse der einzelnen Lehrpersonen zu vereinheitlichen. Mit der Einführung des ökumenischen Rektorats für HRU im Kanton Baselland wurden unter anderem Fragen nach Anstellungsbehörde, Aufsicht der angestellten Lehrpersonen, deren Weiterbildung, Qualitätssicherung des Unterrichts und Ansprechmöglichkeit für staatliche Institutionen an die Hand genommen und geklärt.

Der HRU ist im Kanton Baselland heute in der Regel von der röm.-katholischen und ev.-reformierten Kirche inhaltlich, personell und finanziell verantworteter ökumenischer Unterricht in einer Sonderschule innerhalb der offiziellen Unterrichtszeit, der sich auf die allen Konfessionen gemeinsamen Grundüberzeugungen und Grundhaltungen bezieht.

Ein Blick in die Zukunft

Unter dem Stichwort „eine Schule für alle“ zeichnet sich neuerlich ein Wandel am HRU-Horizont ab. Kleinklassen werden teilweise oder ganz aufgehoben. Kinder aus Sonderschulen werden in der Regelschule integriert. Der Fachbegriff Inklusion ist in aller (schulischen) Munde. Somit wird das Thema HRU auch für Religionslehrpersonen an Regelschulen wichtig. Die Aufgabe der Fachstelle in Zukunft wird sein, Religionslehrpersonen an Regelschulen für die Thematik zu sensibilisieren, sie für ihre neue Aufgabe aus- und weiterzubilden und (finanzielle) Mittel und Wege zu finden, den Lehrpersonen, die ja pro Klasse jeweils nur mit einer Wochenstunde an der Schule präsent sind, Unterstützung durch entsprechendes Unterrichtsmaterial und Begleitung durch Fachpersonen zu gewährleisten.

Basel, den 27. August 2009

Andrea Vonlanthen, Beauftragte für Religionsunterricht für Menschen mit Behinderung

Ökumenische Zusammenarbeit

Wer einen Blick in die Chronik der Fachstelle wirft, sieht, dass die Verantwortlichen von Beginn weg das ökumenische Gespräch gesucht und Wege der ökumenischen Zusammenarbeit beschritten haben. Die Arbeit unserer Fachstelle war und ist von der tiefen Überzeugung getragen, dass wir als christliche Kirchen überall dort gemeinsam auftreten sollen, wo das sinnvoll und möglich ist. In einer Zeit, wo allenthalben wieder das eigene Profil übermächtig betont und darüber die Zusammenarbeit vergessen wird, halten wir am eingeschlagenen gemeinsamen Weg fest. Das Gemeinsame und Verbindende ist viel grösser als das Trennende – so unsere Erfahrung.

Die ökumenische Zusammenarbeit hat in unserem Kanton vor allem im religionspädagogischen Bereich reiche Früchte getragen. In vielen Gemeinden ist der ökumenische Religionsunterricht nicht mehr weg zu denken. Nicht nur, dass dies aus der Perspektive der Schulen, der Lehrerschaft und der Eltern je länger je mehr die einzige denkbare Form von kirchlichem Religionsunterricht ist, auch bei den allermeisten Unterrichtenden ist die innere Überzeugung gewachsen, dass der ökumenische Religionsunterricht eine äusserst kindgerechte Lernform ist. Von Beginn weg lernen Kinder im Gespräch Gemeinsames und Unterscheidendes kennen. Identität wird immer im Gespräch mit dem Du gewonnen; das gilt auch für die religiöse Identität. Toleranz oder Differenzverträglichkeit anderen Ansichten und anderer Herkunft gegenüber bildet so von Anfang an eines der mitlaufenden Lernziele. Dabei ist diese Unterrichtsform von der Überzeugung getragen, dass Unterschiede nicht trennen müssen, sondern bereichern können. „Gemeinsamkeiten stärken – Unterschieden gerecht werden“ könnte deshalb als Leitsatz über dem ökumenischen Religionsunterricht stehen. Dahinter steht die Überzeugung, dass neben der grossen Gemeinsamkeit der christlichen Botschaft eines Lebens „in Fülle für alle“, es gerade auch die feinen Unterschiede in den Kirchen sind, welche zum Reichtum gelebten Glaubens beitragen.

Diese Überzeugung trägt auch unsere Arbeit als Fachstelle. Vor allem in der ökumenischen Ausbildung von Religionslehrpersonen wird dies immer wieder sichtbar. Als einzige ökumenische Ausbildung in der Schweiz haben wir einen bestimmten Ruf erworben, welcher dazu führt, dass nicht wenige Ausbildungswillige gezielt wegen der ökumenischen Ausrichtung auf unser Angebot ansprechen. Die Teilnehmenden schätzen die ökumenische Offenheit und die Möglichkeit, im gemeinsamen Lernen Menschen mit anderer Kirchenbiografie kennen zu lernen. Das Kennenlernen der Unterschiede und der Respekt vor dem Anderssein sind wesentliche Lerninhalte.

Die Trennung der Kirchen bleibt eine Herausforderung. In der täglichen Arbeit ist sie für uns jedoch oft kaum mehr nachvollziehbar. Zu nahe sind wir uns in vielen Bereichen. Ganz selbstverständlich tragen wir die Ausbildung von Religionslehrpersonen gemeinsam mit unseren Partnern in Stadt und Land. Ganz selbstverständlich unterhalten wir eine ökumenische Medienverleihstelle beider Basel. Und ganz selbstverständlich sind wir zusammen mit der ev.-reformierten Kirche BL verantwortlich für den ökumenischen Religionsunterricht für Menschen mit einer Behinderung. Nicht wenig spricht dafür, diese Zusammenarbeit weiter auszubauen, wie es bereits in den vergangenen 30 Jahren der Fall war. So ist auch eine „Ökumenische Religionspädagogische Fachstelle Baselland“ nicht undenkbar.